

# Merschburger Zeitung

Merschburger Zeitung

Kreistblatt

Merschburger Kurier

Das Papier ist durch die Post Nr. 240 ohne Befehl, durch Post Nr. 241, die Post Nr. 242, - Ausgabezeiten: 4 (Sonntags), 4 (Wochentags), 2 (Sonntags), 2 (Wochentags) - Samstagsausgabe: 2 (Sonntags), 2 (Wochentags) - Preis: 100 Mark - Verleger: Hermann Grottel

Angabezeitung für 10. Postamt, Millimetergramm 10 Pf., im Reklametext (4 Postamt), 20 Pf., - für 10. Postamt, 20 Pf., - Samstagsausgabe: 2 (Sonntags), 2 (Wochentags) - Preis: 100 Mark - Verleger: Hermann Grottel

## Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merschburg.

Frei ansgabe

Merschburg, den 3. Mai 1929

Nummer 103

# „Blut muß fließen knüppeldick.“

### Neue Unruhen und Barrikadenkämpfe in Berlin. — Drei weitere Tote und zahlreiche Verletzte.

#### Neues in Kürze.

Der ehemalige Reichsführer führt nun seinen feierlichen Einzug in Berlin. Der Reichsführer und der preussische Ministerpräsident sandten ihm Glückwunschtelegramme, Hindenburg ein Schreiben.

Die Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichsfinanzminister über eine Erhöhung der Staatsumlagen an die Deutsche Luftfahrt und die Zersplitterung in Friedrichshagen sind zum Scheitern gekommen. Die Erhöhungen, die der Reichsfinanzminister in Aussicht stellen konnte, sind gering. Das Reich hat ohne neue Einnahmequellen auch hierzu kein Geld mehr.

In der russischen Handelsdelegation und in der russischen Botschaft in Berlin sind neue Palastrevolutionen ausgebrochen. Die entlassenen Beamten weigern sich, nach Sowjetland zurückzufahren und wollen in Deutschland bleiben. Außer dem bisherigen Außenminister Litvinoff und dem Staatsbankrottverwalter Schestakov werden nun noch weitere „verhaftete“ gewordene Sowjetrussen in Berlin mit ihrer Anweisung bestraft.

Die 9 Toten des 1. Mai in Berlin sind keineswegs halbwegs, sondern es sind darunter 4 Männer im Alter von 56, 52, 47 und 35 Jahren, auch die übrigen sind in wohlhabendem Alter.

Von privater Berliner Seite wird gemeldet: Den offiziellen Mitarbeiterberichten ist hinzuzufügen, daß unter den Verhafteten in Berlin sich wieder auffallend viele Frauen befinden und daß der Berliner kommunistische Organ bereits eine Fortsetzung der Umzüge und Demonstrationen für den 12. Mai ansetzt.

Die Berliner Industrie bezahlt den 1. Mai an die Arbeiter, die gefeiert haben, nicht. Anträge in den Berliner Fabriken und Betrieben geben hiervon Kenntnis. Infolgedessen ist ein neues neues Konflikt zu rechnen, da die kommunistischen Betriebsratsorganisationen ausdrücklich die Forderung beschließen hatten, daß der 1. Mai als Arbeitstag voll zu befehlen sei.

In Warschau haben Besprechungen mit dem deutschen Gesandten, in Berlin Besprechungen mit dem polnischen Gesandten über den Handelsvertrag stattgefunden. Inzwischen ließ sich die Deutschlanddelegation in Polen besonders in Polen, Graudenz und Bromberg für eine neuerliche Besichtigung der polnischen Grenze und Besichtigung der deutschen Grenze einmündet. Die aus Polen gemeldet wird, sind wegen der entsprechenden Vorzüge mehrere Verhandlungen erfolgt.

Die Warschauer Blätter melden, hat die deutsche Reichsregierung wegen der Vorgänge in Polen ihr Bedauern dem polnischen Außenminister zum Ausdruck gebracht. Ueber die Befreiung der Schutzbefohlenen werde eine weitere Mitteilung an Polen gehen.

In der deutschen Kirche in Wetzlar (Oberhessen) werden entgegen dem Willen der Kirchengemeinde Sonntag und Predigt im letzten Sonntag in polnischer Sprache gehalten. Die Erregung der deutschen Bevölkerung ist so groß, daß sie am Sonntag während des polnischen Gebets laut deutsch mitbetete.

Die Pariser kommunistische „Humanität“ meldet von Mitteilungen in der Gazettenliste. Dem Blatte zufolge wurden fast 100 Verhaftungen in der Kategorie vorgenommen.

Der Pariser „Gerald“ meldet aus Dublin (Irland): Der 1. Mai ist allgemein gefeiert worden. Man sah überall rote Fahnen und rote Schwenker. Der Umzug durch Dublin dauerte fast zwei Stunden. Polizei und Militär verhinderten Ausbreitungen.

Den Kommunisten genügen die 9 Toten und weit über 100 Verwundeten des 1. Mai in Berlin noch nicht. Sie wollen ihr blutdürstiges Lied: „Blut muß fließen, knüppeldick“, noch weiter zur Wahrheit machen. Daher kam es gestern in Berlin erneut zu schweren Zusammenstößen.

Schon am Nachmittag erfolgten in der Köppler Straße, dem Hauptquartier der bisherigen Straßenkämpfe, neue Angriffe auf die Polizei, so daß der polizeiliche Gummistempel nicht genügte, sondern wiederum scharf geladen werden mußte, wobei vier Personen verletzt wurden.

Am Abend hielten die Kommunisten eine Reihe von Protokollversammlungen ab, in denen es die Rede um wüthende Hege nicht fehlen ließen und erklärten, die Diktatur des Proletariats sei die einzige Antwort auf die Brutalitäten der Polizei. In der Hauptversammlung in den Pflasterhöfen erhoben sich die Anwesenden nach der Hege des Reichstagsabgeordneten Jochims von den Eichen und gelobten Rache zu nehmen für das Blut der Gefallenen.

Nach Schluß der Versammlung kam es zu schweren Zusammenstößen. Ein Polizeiauto wurde aus Fenstern und von den Dächern mit Pfeilmustern und Flaschen bombardiert und so eng eingeschlossen, daß es weder vorwärts noch rückwärts konnte. Auf die Mannschaften wurden auch fünf Schüsse abgegeben. Erst als sie ihrerseits Schredschüsse abgaben, zerstreute die Menge in wilder Flucht.

Nachts gegen 10 Uhr wurde die Lage im vorgestrichenen Kampfgebiet wieder kritisch, die Straßen waren von Menschenmengen überfüllt und lagen im tiefsten Dunkel, da man wiederum alle Laternen zererschlagen hatte. Der Polizei gelang es jedoch, hier ohne Blutvergießen den Verkehr einigermaßen aufrecht zu erhalten.

#### Barrikadenkämpfe in Neu-Kölln.

In Neu-Kölln kam es zu schweren Kämpfen. Die Kommunisten hatten in der Prinz Handjery-Strasse wieder eine Barrikade errichtet. Ein Schupoteinsatz war mit einer Ausrüstung eine volle Stunde lang in einem Hause von Kommunisten eingeschlossen. So bald einer der Beamten das Haus zu verlassen versuchte, schlug ihn von den Dächern ein Gefolgschaftsmitglied. 14 Karabiner wurden den Beamten in der Hand zererschossen, aber keiner der Schupoteute wurde verletzt.

Auch in der Hermannstraße hielten die Kommunisten ihre starken Barrikaden weiter besetzt, sie verfügten außerdem, durch starke mit Schusswaffen und großen Steinwürfen ausgerüstete Massen das nächstgelegene Polizeirevier zu erklimmen, wobei sämtliche Fensterläden des Reviers zertrümmert wurden.

Nachts gegen 1.15 Uhr rückten Panzerautos und drei Handverhelfer der Polizei ab und machten sich an die Bekämpfung der Barrikaden. Die Massen wurden durch Maschinengewehre zerstreut, die Beamten gingen in Schützengrabenlinie vor. Unterdessen plünderten einzelne Truppen halbwildere Burgen innerhalb der Barrikaden die Schaufenster. Vergebens versuchte die Polizei, die Barrikaden mit Panzerautos zu überrennen. Da die Barrikaden in dem völligen Dunkel nur unter schweren Verlusten für die Polizei zu nehmen gewesen wären, wurde der Angriff auf die Morgenstunden verschoben.

Schon bis Mitternacht haben die neuen Kämpfe in Neukölln drei weitere Todesopfer und über 20 Verwundete gebracht. Der Schaulager der nächsten Kämpfe hat bei Tagesanbruch ein wüthendes Bild. Die Hermannstraße ist durch die Barrikaden auch weiterhin gesperrt, ebenso die Prinz Handjerystraße und die Zietenstraße. In der Prinz Handjerystraße und der Steinwegstraße haben die Kommunisten die hohen alten Bäume gefällt und quer über die Straße gelegt. Von den Hän-

fern sind Baumgerüste abgerissen und zum Barrikadenbau verwendet. Die Polizei rückte gegen 4 1/2 Uhr mit einem Miesenaufbau an Stadtdirektor abgebeuert. Der Schaden wird allmählich immer enger gezogen und die besonders verdächtigen Häuser werden sukzessive durch Kriminalbeamte nach Waffen durchsucht, da einmündend feststeht, daß von kommunistischer Seite Schusswaffen aus schweren Kalibern verwendet worden sind, wie die auf der Straße gefundene Munition beweist.

Es ist einmündend festgestellt worden, daß es sich bei den nächtlichen Angriffen in der Hauslage von Wänden halb-wüthiger Wurzeln handelte, die einen regelrechten Wappendienst und ein Hauptquartier unterhielt und zentral geleitete Aktionen gegen einzelne von der Polizei besetzte Punkte unternahm. Der Sturm auf das Polizeirevier war ein ganz zentral angelegtes Unternehmen.

Gegen 6 Uhr morgens begann die Straßensperre der Barrikaden mit den Straßensperren, da sich das Festen der Beförderungsmittel in der dichtbewohnten Gegend unangenehm bemerkbar machte. Unter den Barrikaden fand man umgehüllte Autos und Traktoren, Teerfässer der Asphaltgesellschaft sowie eine ganze Reihe von großen Benzintanks und ähnliches Material.

Die Demonstranten hatten sich offenbar darauf vorbereitet, im Falle eines Angriffes der Polizei die Barrikade mit Benzin zu übergießen und in Brand zu setzen.

Die Aufklärungsarbeiten in der Zietenstraße gestalteten sich sehr schwierig, da überall die stürmischen Eiferer für den Bau der Untergrundbahn bestimmten Träger quer über die Straße gelegt sind und außerdem an verschiedenen Stellen das Pflaster ausgerissen worden ist.

Gegen 8 Uhr vormittags hatte die Polizei die ganze Hermannstraße in Neukölln besetzt. Die Barrikaden sind größtenteils besetzt geräumt. Die Polizei hat die Wälder, das ganze Viertel bis in die kommende Nacht hinein besetzt zu halten, um eine Wiederholung der teilweise der letzten Nacht, besonders der Zietenstraße von Verhafteten, zu verhindern. Von kommunistischer Seite werden allmählich Einzelgänger anziehender Inhaftes verteilt.

Man befürchtet, daß sich die Ereignisse dieser Nacht auch in den nächsten Nächten wiederholen werden.

#### Sozialistischer Aufruf.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion veröffentlichen einen Aufruf, in dem es heißt: Die Toten und Verletzten Berlins sind für die Kommunisten Agitationsmaterial und nichts anderes. Diese Opfer sind auf Befehl der kommunistischen Zentrale gefallen. Das ist die Wahrheit! Die Arbeiter, die auch von der hantierten kommunistischen Partei und ihren Moskauer Drahtziehern nicht zu Sandlungen mißbrauchen, die letzten Endes den geschworenen Feinden der Republik und des Proletariats zugute kommen.

#### Massenverhaftungen in Ruhland.

Das Pariser „Reit Journal“ meldet aus Moskau: Unmittelbar nach Schluß des allgemeinen Kongresses sind die Verhaftungen unter der Rechtsopposition begonnen. Unter den etwa 200 Verhafteten befinden sich mehrere Mitglieder des Kongresses.

Der Pariser „Gerald“ meldet: Seit Mittwoch ist Leipzig in größter Erregung. Bei Mitgliedern des Sowjets, die in Moskau der Opposition angehören, fanden nach ihrer Wiltfähr Hausdurchsuchungen statt. Man weiß bisher, daß etwa 60 Verhaftungen erfolgt sind.

Der französische Innenminister erklärte am 1. Mai in Paris sehr richtig: Vorbringen ist besser als abwarten, wie das Beispiel Berlins zeigt, wo es Tote und Verwundete gegeben hat, während es in Paris nicht einmal zu einem kleinen Rollenbluten kam.

## Klassenkampf in städtischen Tarifen

Ein gefährlicher Weg kommunaler Tarifpolitik.

Die städtischen Straßenbahn in Köln und die ebenfalls städtische Rheinbahn in Düsseldorf planen eine Tarifveränderung, die durch den dabei befristeten Weg das Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft beeinträchtigt.

Die neuen Tarife dieser beiden Bahnen gehen nach dem Grundlag vor, daß sie die Preise der Wochentarten nach dem Einkommen der Fahrgäste stellen wollen. Dies soll in Köln in der Weise durchgeführt werden, daß für Arbeiter der niedrige Tarif, für Angestellte mit einem Monats-Einkommen bis 350 RM. der nächst höhere Tarif, und für Angestellte mit einem höheren Einkommen der höchste Tarif zur Berechnung gelangt. In Düsseldorf soll lediglich eine Zweifelhaltung dergetalt vorgenommen werden, daß Wochentarten nur für Arbeiter einerseits und für Angestellte mit einem Monats-Einkommen bis 350 RM. andererseits ausgeben werden, während alle anderen Personen dafür nicht in Frage kommen sollen. Außerdem sollen von der Benutzung der Wochentarten die Personen ausgeschlossen werden, die im Interesse ihres Arbeitgebers die städtischen Bahnen benutzen, wie z. B. Verkäufer, Hausangestellte usw.

Diese Regelung veranlaßt zunächst, daß die Straßenbahn nicht, wie z. B. die Gerichte, klassenunfähige Gebühren, sondern verschiedene Klassenpreise erhebt, für die, wie bei jedem solchen kaufmännischen Geschäft, der Grundlag ist, daß die gleiche Leistung mit der gleichen Gegenleistung abgegolten werden muß. Eine Verdrängung der sozialen Stellung und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Leistungseinerer ist bei einem nach kaufmännischen Gesichtspunkten betriebenen und Erwerbszwecken dienenden Unternehmen nicht nur gänzlich unangebracht, sondern auch nur dann durchführbar, wo dieses entweder ein Monopol hat oder sich im Besitz der öffentlichen Hand befindet und daher etwaige Verluste auf den Steuerzahler abwälzen kann.

Wird erst einmal bei einem solchen Unternehmen der Grundlag, die gleiche Leistung mit dem gleichen Preise bezahlen zu lassen, durchbrochen, dann besteht die Gefahr, daß das gleiche System auch an anderen Monopolen oder der öffentlichen Hand schwebende Betriebe ausgedehnt wird. z. B. daß der Preis für elektrischen Strom, Gas, Wasser und Wohnraumbenutzung in städtischen Häusern nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Besizer gestaffelt wird.

Es dies aber erst bei den städtischen Betrieben geschehen, dann kann es nicht lange dauern, bis es von den breiten Massen auch bei denen der Händler und des Reiches, wie z. B. bei der Reichsbahn, veranlaßt wird. Derartige Forderungen liegen bei der heutigen sozialistischen Einstellung nicht außerhalb der Möglichkeit. Die Gefahr für die angeblich bestehenden Kreise, auf diese Weise einer indirekten Mehrbelastung unterworfen zu werden, ist selbstverständlich um so größer, je mehr sich die öffentliche Hand auf privatwirtschaftlichem Gebiete befindet, da sie die gleiche Preispolitik auch dort vornehmen kann. Je vorläufige keine Monopolstellung hat, um die private Konkurrenz tun zu machen und sich so allmählich ein wenigstens örtliches Monopol zu sichern.

Das dies für den gewerblichen Mittelstand zu bedeuten hat, wird besonders klar, wenn man daran denkt, wie weit die kommunalen Fernverkehrsnetze unter Staatsverwaltung stehen. Abgesehen von der besonders häufig geforderten kommunalen Totenbelastung ist in diesen Gemeinden eine Verdrängung der Mittelvermögen, der Mittelklasse und anderer, höher dem privaten Unternehmertum überlassenen Tätigkeiten einsehlich oder geplant. In manchen Orten denkt man sogar daran, städtische Handwerksbetriebe, wie z. B. Schneiderei, Metzgereien, zu verstaatlichen, die städtischen Postämter, Straßenbahnen und sonstigen Dienstleistungen tragenden Beamten mit diesen zu schaffen. Sind sie erst vorhanden, dann liegt es natürlich nahe, diesen Betrieben die Mög-

aussetz zu geben, auch andere Kreise mit ihren Organen zu versehen und auch dabei auf Kosten des Steuerzahlers eine Preispolitik zu treffen, mit der der private Gewerbetreibende nicht Schritt halten kann und die ihn deshalb nach und nach um seine Selbstständigkeit bringen muß.

Selbst wenn dabei hier und da eine Preisverfallung für den Arbeiter erzielt werden, so hat dieser davon doch infolieren keinen Vorteil, als er dafür an anderer Stelle höhere Preise bezahlen muß. Denn es ist klar, daß auf diese Weise die von der Kommunalverwaltung nicht erfassten und durch sie mit höheren Abgaben und Selbstkosten belasteten Betriebe die Mehrerlöse auf den Verbraucher abwälzen müssen.

Selbstverständlich hat eine Erstattung der Preise seitens der staatlichen und kommunalen Betriebe nach den Einkommensverhältnissen ihrer Abnehmer oder Kunden nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Bedeutung, sie ist mit dem ausgedehnten demokratischen Verfassung der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz nicht vereinbar. Wenn Staat und Gemeinden einen Teil des Volkes in ihren Betrieben Vorrechte einräumen, dann müßten sie, wenn es nach dem demokratischen Grundgesetz, Gleiches Recht für alle geben soll, dem anderen Volksteil, dem dadurch vermehrte Pflichten auferlegt werden, durch erweiterte politische Rechte einen Ausgleich ermöglichen. Vollste Endes würden also die Pläne von Adl und Pöhlhorn, wenn die gleichen Tarifgründe von den von der öffentlichen Verwaltung betriebenen Betrieben im übrigen Reich übernommen würden, nichts anderes bedeuten als eine Wiederbelebung des Bekannens des früheren schiefen Wahlrechts, das wie a. B. das alte preussische Dreiklassenwahlrecht, von der Demokratie tief bekämpft worden ist.

Da die Städte Adl und Pöhlhorn mit einigem anderen für Beispiel nachahmende Städte schwerlich beschaffen können, wird die neue Tarifregelung benachteiligten Teilen der Bevölkerung einen Ersatz für die Benachteiligung durch Zuerkennung von Sonderrechten zu geben, ist der Klassenkompromiß und Vorbehalt gegen das demokratische Prinzip bei diesen Tarifplänen offenbar. Um so härter muß das Vorgehen auf der Art vor dieser ganz merkwürdigen Art von sozialistischer Politik sein und vor der Ausdehnung sozialistischer und sonstiger Betriebe der öffentlichen Hand.

### Die Notverordnung über die Gewerbesteuer

Der Ständige Ausschuss des Reichstages hat die Notverordnung, die von der Regierung erlassen worden ist, um für die weitere Erhebung der Gewerbesteuer die gesetzliche Unterlage zu schaffen.

Die Notverordnung bezieht sich inhaltlich mit den Beschlüssen, die in der verangenen Woche in der zweiten Lesung bei der Beratung der Regierungsvorlage über die Gewerbesteuer gefasst waren. Sie bringt eine Erleichterung für die unteren Steuerklassen. In der Notverordnung, die mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen wurde, ist die Steuererhebung der freien Berufe nicht enthalten.

### Meinungsverschiedenheiten im Reichskabinett.

Im Reichstag spricht man von Schwierigkeiten im Kabinett bei der im Gange befindlichen Forderung der Sozialversicherung. Man

ist aber hier ganz auf Bestimmungen angewiesen. Nur vom sozialistischen Arbeitsminister Wiffel weiß man, daß er gegen jede Fassung der Reichsversicherungen an die Arbeitslosenversicherung ist.

Reichsfinanzminister Hülshagen hat den Vertretern der Gewerkschaften erklärt, daß die neue Vorlage noch vor Juli zur Verabschiedung komme, aber die Rechte der Sozialversichererten weitgehend aufrechterhalten werde.

## Der blutige 1. Mai in Berlin.



Ein Bild aus dem Norden der Reichshauptstadt: Demonstranten lächeln vor der ankündenden Polizei.

## Värmjzenen im Reichstag.

### Die Kommunisten verlassen unter Protest den Saal.

Bei Beginn der gestrigen Reichstagsitzung kam es zu förmlichen Värmjzenen vor dem blutigen Aufnahmestöße am 1. Mai. Als Reichspräsident Graef die Sitzung eröffnet hatte, lärmten Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei die letzteren riefen:

„Wo ist denn der sozialdemokratische Vorkämpfer Koebe?“

Der Kommunist Vief verlangte die sofortige Vertagung eines Antrages seiner Fraktion auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes. Dabei polemisierte er mit Ausdrücken wie „verbrecherische Polizei“ und „Mordgelübde“, insbesondere gegen den sozialdemokratischen Berliner Vorkämpferpräsidenten Brügel. Die Arbeiterpartei wurde dem sozialdemokratischen Vorkämpferpräsidenten beizugehen, welche Wacht sie besäßen und diesen Keil von seinem Platze verjagen. Die Polizei und die Sozialdemokraten triffen die Blutzüchtigung auf diesen Vorgehen.

In diesem Augenblick drängten die kommunistischen Abgeordneten auf den sozialdemokratischen Vorkämpfer ein und warfen ihm ein Paket Zeitungen ins Gesicht.

Der Vorkämpfer erklärte, der Vorkämpfer sei der Kumpen, der die Rüge von den 200 Toten in die Welt gesetzt habe. Diefem Kumpen sei das Kainbeilchen auf die Stirn gedrückt. Der Vorkämpfer erklärte einen Ordnungsruf. Der Vorkämpfer, der von den Kommunisten bedrängt wird, wird von seinen Parteifreunden in Schutz genommen und nimmt neben dem Vorkämpfer (Hof). Unter heftigem Beifall der Kommunisten schließt der Vorkämpfer mit dem Antrag:

„Es lege die proletarische Diktatur! (Der Vorkämpfer (Komm.) erklärt zwei Ordnungsrufe.“

Gegen die sofortige Vertagung des kommunistischen Antrages wird aus dem Hause Widerspruch erhoben. Die Kommunisten begleiten diesen Vorgang mit lärmenden Kundgebungen.

Der Vorkämpfer (Komm.) beantragt darauf, daß die Reichstagsversammlung des Vorkämpfers sofort bis morgen vertagt. Gegen die Arbeiter ist nicht nur Schutzpolizei eingesetzt worden, sondern auch Reichswehr in Schuttpositionen. (Hört, hört bei den Kommunisten.)

Der Vertagungsantrag wird gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten bei Stimmenhaltungen der Deutschnationalen abgelehnt.

Der Vorkämpfer (Komm.) erklärt, als Protest gegen die unerbittliche Vertagung werde sich die kommunistische Fraktion nicht weiter an den Beratungen des Reichstages beteiligen. (Gesächter.)

Die Kommunisten stimmen darauf die Internationale an. Reichspräsident Graef unterbricht die Sitzung. Als die Kommunisten ihren Gehang beendet haben, verlassen sie unter Rufen: „Für den Vorkämpfer und dem Vorkämpfer!“ die Sitzungssäle.

### Nach halbstündiger Pause.

Die Sitzung wird wieder eröffnet. In der Aussprache über Wohnungs- und Seelungsstellen beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums dankt der Vorkämpfer (Hr.) der Regierung dafür, daß sie durch ihre Initiative den Wohnungsstand wieder in Gang gebracht habe. Die Hauswirtschaftliche Steuererhebung wird als eine durchaus soziale Steuer erwiesen.

Der Vorkämpfer (Hr.) tritt für die Forderung der Vorkämpfer ein.

Wg. Künneberg (Dem.) bezeichnet als besonders brügglich die Schöpfung eines Daner-pachtgesetzes.

Damit ist die Einzelberatung erledigt. Die Ausschussberichterstattung über die Beratungen der Reichstagskommission bis Ende Juni angenommen. Ein demokratischer Antrag auf Verlegung eines Wohnstättenbau-Rätes angelegt wird gegen Sozialdemokraten, Demokraten, Nationalsozialisten und den Vorkämpfer (D. V.) abgelehnt. Der Etat des Reichsarbeitsministeriums wird in der Fassung der Ausschussberichterstattung angenommen.

### Keine Mehrheit gegen die Todesstrafe.

Im Strafrechtsausschuss des Reichstages fand gestern die entscheidende Abstimmung über die Todesstrafe statt.

Zunächst wurden die kommunistischen Vorkämpfer abgelehnt. Der Antrag Giermann (D. V.), den Mord mit lebenslangem Zuchthaus zu bestrafen, wurde gegen die Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten abgelehnt. Gegenwärtig wurde der sozialdemokratische Antrag, als Strafe Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder lebenslangliches Zuchthaus zu setzen, abgelehnt.

Der Antrag Kahl (D. V.), der die Todesstrafe beseitigen und mit lebenslangem Zuchthaus bestrafen will, aber bei Beugung eines solchen Zuchthausers Sühnungsverwahrung vorseht, wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Sodann wurde der Strafsentwurf, der allgemeine Todesstrafe vorseht, mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt, und zwar stimmten die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten dagegen, die anderen Parteien dafür.

Der dann noch von der Bayerischen Arbeiterpartei und dem Zentrum gestellte Eventualantrag, der im Allgemeinen für Mord lebenslanges Zuchthaus vorseht, aber für gering qualifizierte Fälle die Todesstrafe will, wurde ebenfalls mit 14 zu 14 Stimmen abgelehnt.

So ist bei dieser wichtigen und für den ganzen Strafsentwurf entscheidenden Frage zunächst eine Lücke entstanden, kein Antrag angenommen ist, ist also kein Mord eine bestimmte Strafe nicht vorgelegen.

### Baldwin warnt.

Der englische konservative Ministerpräsident Baldwin sprach in einer Rede in der Lordschambre vor dem internationalen Problem, die Ziele seien so wichtig, daß die Arbeiterpartei nicht zur Regierung kommen dürfe. Ein Zusammengehen mit den Liberalen sei möglich, falls diese für die Beibehaltung der Grobvertritte und weiter eintraten. Abrüstung und Reparation berührte Baldwin nicht.

Der Vorkämpfer (Komm.) meidet am Schluß der Rede die Vorbereitung der Jangschiffen der Welt. Der Vorkämpfer führt nach Berlin, dessen Einkünfte man in Ranking bis Monatsmitte erwartet.

In der heutigen weniger gewalttätigen Zeit ist das Vorwort für die Vorkämpfer nicht die Strafe, die in ihren Zustimmungen nicht zu geben hat, still und teilnahmslos wie ein schönes, aber seltsames Bild.

Anders als die Frauen der niederen Klassen, die unverschleiert neben ihren Männern auf den Straßen arbeiten, sehen die Frauen der höheren Klassen heute noch in strenger Zurückgezogenheit. In besonders hohem Ansehen stehen die Damen in Malabar. Ihre großen feinstofflichen Häuser liegen außerhalb der Stadt mitten im Wald. Die vom Rade stehende Kambudri-Frau pflegt einen weißen Rock um die Hüften und eine Schärpe um die Schultern zu tragen. Sobald sie aber jemand begegnet, muß sie das Schärpchen in die Hand nehmen, weil es als unbescheiden angesehen wird, in Gegenwart eines anderen Menschen den Oberkörper zu verhalten. Mehrerbereit sind die Aufnahmen, bei denen die Schärpen der gegenüber liegenden Frauen entfernt werden, und daher recht viel die Aufmerksamkeit am Boden sitzen. Das ihnen eine eigene Anlage zur Verfügung steht, ist für diese armen Weiber nur ein schwacher Trost.

Den in strenger Abgeschlossenheit (Burdob) lebenden Kambudri-Frauen ist selbst der Besuch der öffentlichen Tempel und der unterirdischen und daher recht viel die Aufmerksamkeit am Boden sitzen. Das ihnen eine eigene Anlage zur Verfügung steht, ist für diese armen Weiber nur ein schwacher Trost.

Die Vorkämpfer in Illinois (H. S. A.) freilich 60.000 Franken in Illinois haben eine Erziehung unterworfen, wonach sie in ihren letzten Jahren mehr betreten werden, um sich die Haare schneiden zu lassen, bis eine Verurteilung des Gouverneurs, die einen eigenen Zwang für Briten einführt, zurückgenommen ist.

## Menschen im Hotel.

Von Herbert Eisner.

Die Menschen der modernen Großstädte haben keine andere Güte; nicht wenige sind darunter, die sich nur durch ihre Verschönerung, um nicht zu sehr in die Menge zu verlieren, abheben. Die Geschäftsführer dieser Großstädte können da manch interessantes Stoffchen erzählen. So plügte das bekannte Maldozia-Hotel in Leipzig alljährlich den Besuch einer reichen Engländerin zu erhalten, die eine Leidenschaft für Pferde hatte. Ganze Roffen davon schleppte sie mit sich herum, genug, um einen Cottimppel auszulassen. Zur Aufzucht dieser Schätze mußte stets ein Zimmer neben dem übrigen bereit gehalten werden, damit der Reitknecht daraus entfernt werden, damit die Pferde auch immer in geraden Reihen hängen konnten.

In einem großen Berliner Hotel verlangte ein Engländer ein Zimmer mit zwei Betten für sich allein und bezahlte auch ohne Warten den Preis für ein Doppelzimmer. Er schien ganz normal zu sein, nur fiel es auf, daß er ein für alle Mal um Wittern geduckt zu werden wünschte. Selbstverständlich ließ sich niemand an dem Personal bis den Kopf gedrückt, was es damit für eine Bewandnis habe. Der Gaf ging stets schon um neun Uhr schlafen und vertief auch später nie mehr das Hotel. Schließlich stellte ich heraus, daß der Gentleman die Gemächlichkeit hatte, die ersten drei Stunden in dem einen Bette zu schlafen, um dann nach dem Wachen um zwölf das andere aufzuliegen.

Eine reiche Amerikanerin verlangte die besten Zimmer in einem Hotel. Man war nicht, allen ihren Ansprüchen genügen zu können, und führte die Dame nach ihrer Ankunft in die für sie bestimmten Räume. Aber sie war entsetzt: unmöglich könnte sie in diesen Zimmern wohnen. Man erkundigte sich vorläufig, was sie an dem wirklich tolllos ausgefallenen Gemächern auszufinden habe. Es ergab sich, daß die rote Tapete „nicht zu ihr passe“, und eiligt mußte eine Zimmerfrucht in anderer Farbe bereit gestellt werden.

Das reizte Amerikaner die für sie bestimmten Zimmer, die sie einzeln, erst neu tapetieren und möglichst mit neuen Möbeln ausstatten lassen, sonst würden gar nicht so selten vor. Da sie häufig entsprechend zahlen, werden derartige Wünsche natürlich auch meistens erfüllt.

So plügte eine verheiratete alte Dame in einem der ersten Hotels Neworks alljährlich immer wieder die gleichen Zimmer zu nehmen, wobei sie die Bedingung stellte, daß jedesmal ein neuer Teppich aber stets vom selben Hersteller in der gleichen Farbe, darin liegen. Als sie einmal wieder eingetroffen war, fand das Zimmermädchen die Dame auf der Erde hinhin eilig mit der Nase eine Ecke des Teppichs beschleifen. Die misstrauische Alte hatte bei ihrem letzten Aufenthalt eine Ecke des Teppichs mit einem starken Parfüm getränkt und verstreute sie nach dem Betteliegen auch nicht gemerkt und dem früheren Teppich wirklich durch einen neuen ersetzt habe. Da sie keine Spuren des Parfüms feststellen konnte, blieb sie bedrückt mochen.

Eine der lustigsten Geschichten wird aus dem Belmont-Hotel, gleichfalls in Nework, berichtet. Hier nahmen für längere Zeit zwei Schwestern Aufenthalt, die bald darauf aufstiegen, daß jeden Morgen ein Rote eine große Tüte mit gelbem Pulver für sie abgab. Niemand vermochte zu ergründen, was die beiden damit machten. Auch fiel es auf, daß ihr Zimmermädchen immer zu einer ganz genau bestimmten Stunde eintraten und stets nur ganz kurze Zeit verweilten. Eines Tages waren die beiden aus dem Zimmer gegangen, ohne ihr Zimmer verlassen zu haben. Das Zimmermädchen, von Neugier geblotzt, betrat die Räume und traute seinen Augen nicht, als es im Badzimmer in der hintersten Ecke einen kleinen Eimer mit gelbem Pulver sah. Die Erklärung war nachher sehr einfach. Der eine der beiden Schwestern waren vom Arzt irrtümlich entlassen worden, und sie hatte nur auf diese Weise das ärztliche Gebot erfüllen zu können gesalbt. Zu einem anmutigen Abenteuer gab schließlich noch ein hoher färlischer Wädrantzer Veranlassung, der mit sechs frärligen Reitwägern im Hotel eintraf. Die Pferde mußte allmählich auf dem Hofplatz vor der Zimmertür

Schlummer ihres Herrn bewachen. Eines Nachts rendierte ein Hotelangestellter die Feuerbede-anlage, ohne von der Anwesenheit der festlichen Gäste eine Ahnung zu haben. Er schritt in aller Eile nach unten, um die Ursache zu untersuchen, und fand ein Feuer ausgebrochen, das sich als ein durchaus soziale Feuer erwies.

Der Vorkämpfer (Hr.) tritt für die Forderung der Vorkämpfer ein. Der Vorkämpfer (Hr.) tritt für die Forderung der Vorkämpfer ein.

### Die Welt der indischen Frau.

Von Franz Schönbach.

Langsam beginnt auch die indische Frau sich wieder aus dem Glande ihrer Männererleichterung zu erheben, in die der Islam sie vor Jahrhunderten gestürzt hat. Bis dahin ließ sie dem Manne völlig ebenerbürtig zur Seite und besetzte ihm selbst auf das Schamlose als gleichbedeutende Gehilfinnen. Damals als die arabischen Völker aus Arabien in die Welt kamen, wurde die indische Frau nicht allein ihre körperlichen Bedürfnisse, sondern auch ihre geistige und seelische Verfassung von Bedeutung. Das das Gesetz über Heirat innerhalb der Familienverbände unterlag, so erkannten um den Welt der indischen Frauen, die ersten selbständigen Stammesgebilde. Die Erleichterung beruht auf einem unglücklichen Färlchen von Indien, der in die weltliche Verlogenheit getrieben, als sich eine große Anzahl indischer Färlchen um seine kleine Tochter bewar. Er wagte es nicht, sich für einen der Freier zu entscheiden, aus Zucht, dadurch den Jörn der Abgewiesenen heraufzubehalten. Er wählte den Namen, die arme Vielamweibere - vergiffen zu lassen.





Freitag, 3 Mai 1929

# Aus Merseburg.

## Der Mensch auf Rädern.

Um das Jahr 2000 herum werden die Geschwister der Menschen so verkümmert sein, wie wir Blinddarm. Sie spielen dann noch eine ganz untergeordnete, wahrnehmbar noch unbedeutende Rolle, indem sie hören, aber nicht sprechen. Um das Jahr 2000 hat der Mensch allerdings keine Beine nur noch, um darüber zu stolpern.

Es ist ja heute schon so, daß wir sie fast nicht mehr gebrauchen. Beim Schlafen sind sie überflüssig. Morgens geht der Mensch vom Bett bis zu seinem Auto oder zur Arbeit, und abends bis zu seinen Bekannten und hat hier acht Stunden lang seine Beine nicht nötig. Vielleicht gerät er sie auch ein bißchen gegen Abend. Die Leute gehen das spazieren gehen und tun es nur, um den Menschen einen Gefallen zu erwirken.

Der Mensch geht heute nicht auf seinen Beinen, sondern er ruft loszulaufen auf Rädern. Am Kinder- und Sportwagen rollt er dahin. Dann hat er einen Roller, Dollander oder ein Fahrrad. Das Fahrrad heißt zurzeit Motorrad, dann fährt die Kinder Motorrad. Die Motorradfahrer warten schon auf dieses Gefährt: neuer- und höhergeschwindigkeitsfähiger für Behälter, Antriebsmechanik, orientieren die Räder auf das Gewandte an den Augen und im Andrehen des Lenkrohrs bei stehendem Sonnenlicht. Wie die Alten stellen sie am Steuer eines parkenden Wagens, stellen an den Schein herum und stellen die Pleumens fest. Alles Vorrichtungen für den Fahrer. Der Mensch auf Rädern durch die Welt zu reisen. Nichts macht den Kindern mehr Spaß, als eine alte Droschke. Das ist so harmlos, daß sie sich ausführen können vor Vögeln. Das Ende an, die Kinder aber hoffen auf einen Anfang mit mindestens 4 PS. Dine das hat die Zache seine Reis.

Der nicht Auto fährt, läßt die Reichshandwerker nicht. Auf Stufe ist er beschloß, die Kinder auf das Gewandte an den Augen und im Andrehen des Lenkrohrs bei stehendem Sonnenlicht. Wie die Alten stellen sie am Steuer eines parkenden Wagens, stellen an den Schein herum und stellen die Pleumens fest. Alles Vorrichtungen für den Fahrer. Der Mensch auf Rädern durch die Welt zu reisen. Nichts macht den Kindern mehr Spaß, als eine alte Droschke. Das ist so harmlos, daß sie sich ausführen können vor Vögeln. Das Ende an, die Kinder aber hoffen auf einen Anfang mit mindestens 4 PS. Dine das hat die Zache seine Reis.

Der nicht Auto fährt, läßt die Reichshandwerker nicht. Auf Stufe ist er beschloß, die Kinder auf das Gewandte an den Augen und im Andrehen des Lenkrohrs bei stehendem Sonnenlicht. Wie die Alten stellen sie am Steuer eines parkenden Wagens, stellen an den Schein herum und stellen die Pleumens fest. Alles Vorrichtungen für den Fahrer. Der Mensch auf Rädern durch die Welt zu reisen. Nichts macht den Kindern mehr Spaß, als eine alte Droschke. Das ist so harmlos, daß sie sich ausführen können vor Vögeln. Das Ende an, die Kinder aber hoffen auf einen Anfang mit mindestens 4 PS. Dine das hat die Zache seine Reis.

## Beiprednungen in der Oberrealschule beim Herrn Regierungspräsidenten.

An der Kuratoriumsitzung der Realschule, die am Donnerstag stattfand, wurde u. a. das Schreiben des Provinzialschulkollegiums, das eine Einberufung über den Standort der zukünftigen Oberrealschule ablehnt, besprochen. Es wurde noch erwähnt, daß der Herr Regierungspräsident die Schulträger zu einer Besprechung am 10. Mai in das Regierungspräsidium eingeladen hat.

## Der Mittelstand im Kampf um die Gewerbesteuer.

Für den Sonntag hat die Deutsche Nationalbank ein Komitee zur Unterstützung des Mittelstandes von besonderem Interesse ist. Landtagsabgeordneter Steuerminister Heden, Halle, wird ausführlich über „Der Mittelstand im Kampf um die Gewerbesteuer“ sprechen. Am gleichen Interesse hat sein Handwerker, sein Geschäftsmann, sein Gewerbetreibender diesen Vortrag zu vernehmen, der umfassende Aufklärung über die unrichtige Gewerbesteuer bringen wird. Der Vortrag wird vormittags 11 Uhr im „Gasthof“ gehalten werden.

# Ein kurzer Gerichtstag.

Nur vier Strafrechtsfälle fanden am dem Terminsitzung des Amtsgerichts Merseburg für die Donnerstag-Sitzung. Und davon konnten bloß die zwei ersten erledigt werden, während die beiden letzten der Vertagung anheimfielen. Denn es fehlten zwei Hauptzeugen. Der eine Zeuge hatte ein Bein gebrochen und im andern Falle war der Zeuge ebenfalls krank geworden. Somit sind die zwei einzigen Zeugen — kann deren geringe Zahl als günstige Umstände für einen Klärgang der Arbeitslosigkeit in Merseburg gedeutet werden? — nicht auf ihre Kosten gekommen.

„Die Scheintöchter Epigonen hier zu haben!“ Mit diesen Worten wurde am frühen Morgen des 28. Oktobers im Vorhabe der Landwirt B. auf seinem Acker an der Weichselstraße Straßens zwischen Spergau und Gerthe angehalten. Herr B. kam dieser Anruf beifriedlich entgegen sehr eigenartig vor. Er sah sich den Urheber dieser fremdlichen Anrede genau an; es war der Pfandkassierer B., der nach dem B. in dieser Gegend ein Stück Land zur Bewirtschaftung angewiesen erhalten und darauf Zuerückgeben angebot hatte. Die beiden Männer kamen ins Gespräch, und da teilte dem B. dem andern mit, daß ihm am Abend zuvor von seinem Acker Zuerückgeben angebot worden wäre, das dort beim Ernten der Zuerückgeben zurückgelassen war und zur Väterung noch eingebraut werden sollte.

Beide Männer gingen darauf einer Wagenfahrt nach, die über den Acker des Landwirts Karl A. aus Spergau führte. Weil auf der Spur der Morgenluft lag, so mußte daraus gefolgert werden, daß der Wagen nicht erst am Morgen dort gefahren war — denn dort würde der Tau nicht mehr sichtbar gewesen —, sondern daß das bereits am Abend zuvor geschehen war. Ein Polizeibeamter wurde hinzugezogen, um weitere Feststellungen zu treffen. Die beiden Verdächtigen schickte man gegen den Landwirt B. Wegen dieses wurde eine Anklage wegen Diebstahls der Zuerückgeben erheben und am Donnerstag fand er vor Gericht in Merseburg.

Weshalb hat ihn niemand beim Diebstahl. Aber er ist auf seinem Felde gefahren worden. Der Nachbar B. ist am 25. Oktober gegen 5 Uhr abends bis zur Dunkelheit auf seinem Acker dort gefahren war — denn dort würde der Tau nicht mehr sichtbar gewesen —, sondern daß das bereits am Abend zuvor geschehen war. Ein Polizeibeamter wurde hinzugezogen, um weitere Feststellungen zu treffen. Die beiden Verdächtigen schickte man gegen den Landwirt B. Wegen dieses wurde eine Anklage wegen Diebstahls der Zuerückgeben erheben und am Donnerstag fand er vor Gericht in Merseburg.

## „Schwabensinn“.

Der Besten im Verein für das Denkmal im Anstande. Zur Änderung der 1. Rot befindlichen Auslandsbesuchen findet am Montag, 6. Mai, 10 Uhr, im großen Saale des Gasthofes, ein Filmvortrag statt zur Angelegenheit des Abends mit dem Namen „Der Schwabensinn“ mit einigen musikalischen Darbietungen anzuwarten. Der Veranstaltung ist in Anbetracht der vorliegenden guten Zweckes ein sehr billiger Betrag zu wünschen. Der Eintrittspreis ist mit 50 Pf. sehr niedrig gehalten.

## Die Wahlliste der Provinzialynode.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Wahlliste der Provinzialynode ist noch nachzutragen, daß lediglich die Kandidaten der Provinzialynode veröffentlicht worden sind. Die Liste der Einzelgruppen für den Wahlbezirk Merseburg-Süd werden noch veröffentlicht werden.

läßt, daß ihm nichts gelassen kann, weil er nicht bereit ist, die Kosten zu tragen. Er verurteilt die Stadt des Indienstbewerbers. Der Richter geht außerordentlich sorgfältig allen gegebenen Anhaltspunkten nach. Daraus gewinnt er die Überzeugung, daß B. schuldig ist, und erkennt gegen diesen wegen einladenden Diebstahls im wiederholten Rückfälle unter Umstände milderer Umstände auf 6 Monate Gefängnis. Der Vertreter der Anwaltschaft hatte 5 Monate beantragt.

Der Rudolf auf Reisen. Gräfinn im Zweifelsfall Emma ist zweifellos ein interessantes Dorf, aber alle seine interessanten Seiten vermehren nicht, dem Arbeiter Franz S. diesen Ort so lebendig zu schildern, daß ihm das Dörflein hier lebenswerter erscheinen wäre, als in irgend-einer Gegend des vielgepriesenen Rheinlandes. So möchte er sich vor zwei Jahren, am 2. April 1928, um sich von Demnitz fort der Umgebung der 13 Schornsteine nach irgend-einem schönen Ort an der weinreichen Ruhr, einem Nebenfluß des Rheins, fragen zu lassen. Es scheint, daß er den blumenreichen Walpurgistempel dort bereits gekannt hat. Dieser Walpurgistempel war entstanden ein ausreichender Grund, um sich dort hin zu setzen. Leider fehlte S. ein Rudolf, in dem er den Reiztum seiner Habe mitnehmen könnte. Aber das Gesicht war ihm hoch. Ein Arbeits-sänger Walter S., lag im Krankenhaus, und der heute seinen schönen roten Rudolf zurückgelassen. Karl S. lebte gerade sehr stark mit diesem Rudolf. „Ich werde ihn aus-borgen“, sagte er zum Arbeitskameraden Franz Sch., „und ihn dann an seinen Eigentümer wieder zurückzuführen“. Gefragt, getan. Und da gerade ein recht tüchtiger Malteiler wehte, so schlang er sich auch den Schal des H. u. u. den er im Rudolf fand. S. soll auch noch andere Kleidungsstücke mitgenommen haben, jedoch ermies sich das als Arrum.

Rechtig aber war die dann S. auf die Rückführung des Rudolfes. Daraufhin ist von anderer Seite gegen S. Anzeigen wegen Diebstahls erstattet worden. Vom Landjägeramt in Rittershausen wurde — etwa 6 bis 7 Wochen nach der Abreise des S. von Gräfinn — an seinem damaligen Aufenthaltsort der Rudolf beschlagnahmt, allein der Eigentümer hat ihn trotz mehrmaliger Anforderung bis heute nicht zurückgeliefert. Nun wird das mit Hilfe des Gerichts gelassen. Inzwischen wurde S. unter Anklage des Diebstahls gestellt. Er behauptete, daß er selbst krank geworden wäre und dann richtig mehr genügt Geld für die Rückführung des Rudolfes gehabt hätte. Sein Vergehen stellte sich nicht als Diebstahl, sondern als Unterschlagung dar. Das Urteil lautete auf 15 M. Geldstrafe. hm.

## Vom Kraftwagen mitgeschleift.

Am Mittwochmorgen wurde an der Straße ein junger Radfahrer von einem von der Reichswehr-Einheit von hinten ankommenen Auto gefahren und mit ihm gefahren. Der Kraftwagenführer bemerke sofort, konnte es aber nicht verhindern, daß der Radfahrer mehrere Meter mitgeschleift und bei Fahrrad zertrümmert wurde. Der Führer des Kraftwagens nahm den leichtverletzten Radfahrer gleich mit zum Arzt.

## Die Umkleitung des Verkehrs.

nach dem „Eigenheim“ durch die Rheinstraße bringt es mit sich, daß sich nunmehr hier der ganze Kraftwagenverkehr abwickelt. Die engen Seitenstraßen, Zahn- und Siegen, sind jetzt fast nur noch von den beiden Durchgangsstraßen, besonders nicht für Kraftwagen, eingerichtet. Obgleich die Unübersichtlichkeit eine Anstrengung erfordert, durchfahren diese jedoch die Straßen in der Richtung der ersten Ausweichmöglichkeit besteht darum eine dauernde Gefahr beim Übernehmen eines solchen Kraftwagens, besonders für die hier befindlichen verkehrsgefährlichen Tiere. Als außerordentlich Radfahrer wird es unter diesen Umständen noch empfunden, wenn beim Durchfahren mit dem Signalhorn so weiter gefahren wird wie bisher.

# „Das Glas Wasser.“

## Schluß des Theaterstückes.

Der Theaterverein Merseburg beendete seine Spielzeit mit einem fünfaktigen Schauspiel „Das Glas Wasser“ von Gerlach. Auf die letzte Spielzeit selbst werden wir noch zurückkommen. Jedemfalls war der Schluß der Theaterzeit für den Verein wieder ein Erfolg. Lieber das Stück selbst, das auf ein hervorragendes Alter zurückzuführen kann, ist nicht auszu-sprechen zu sagen. Es ist eine unterhaltende Komödie, deren Wert in dem sein geschickten Dialog liegt, in dem Gerlach Meister war. „Das Glas Wasser“ hat bezüglich wenig mit dem Inhalt des Wertes zu tun, es ist nur das Schauspiel zu der Liebeskomödie zweier hochlebender Damen, der Königin Anna von England und der Herzogin von Marlborough, die beide in den Jahren des Barockzeitalters verlobt sind. Jedemfalls zeigt die Geschichte, daß die Diplomatenkunst der Frauen sofort autorisiert, wenn die Liebe in Spiel ist. Dann werden aus den Diplomaten schickte, geschickte Frauen. Der junge, schmale Günstling wird jedweden der Angelung der englischen Politik, auf deren Grundlage der Vicomte von Voltinger, der die Duplikationsart besitzt, Ministerium und Regierung führt, und sich selbst an die Macht legt. Neizende Entwürfe, die auch auf den heutigen Parlamentarismus bedeutame Schlaglichter werfen.

Das Schauspiel, das von dem Mitteldeutschen Landes-Theater aufgeführt wurde, war glänzend einstudiert. Darbietung und Zusammenwirken waren erstklassig. Die fünf Hauptpersonen, Siede Reine als schickster König, Paula Reiter als Gattin von der Reichshandwerker Berlin als rebenante Herzogin und ihr Gegenstück, Vicomte (Eric Anaclemiff), ferner der schicke Günstling Waldam (George Rothkegel) und nicht zuletzt die liebesdienliche Ania (Käte Wagner) verhalten dem Werk zu neuem Leben und durchschlagen dem Erfolg. In kleineren Rollen waren Carlo Walter und Curt Zillinger beschäftigt.

## Volksbücherei „Herzog Christian“.

Neueinfstellungen im April. Renarquo, Im Westen nichts Neues (Gr. 41); Schönberg, Forderung und Leben (65, 54/55); Sinclair, Petroleum, Roman (21 179); London, Die eiserne Felle (19); Paquet, Städte, Landschaften und enige Bewegung (24, 54); Jahn, Der Eiserne (24, 21). Die heimischen Eingänge (21, 16).

## Neue Trinkhalle am Klaujenor.

Gegenwärtig sind Arbeiter mit der Ausgestaltung der Baugrube nebst Kanalisation für eine neue Trinkhalle nebst Abortanlage am Klaujenor gegenüber dem Eingang zum südlichen Krankenhaus beschäftigt. Der Platz scheint in der Tat für den Zweck gut gewählt, da dort zugleich sich die Halle des Herr Witten befindet und ein lebhafter Spaziergängerverkehr von und zum Stadtpark, namentlich Sonntags, sich bemerkbar macht.

## Wiedersehensfeier der Garde.

Der Verein ehemaliger Garde hielt am Donnerstagabend im Vereinslokal „Reichshandwerker“ Monatsversammlung ab, die wie immer sehr gut besucht war. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Wiedersehensfeier in M ü h a u e n in Thüringen am Himmelfahrtstage. Die Merseburger Ortsgruppe wird sich mit einer starken Abordnung an der Feier beteiligen.

## Wanderung des Domgymnasiums.

Am Freitag veranlaßte, die Schüler des staatlichen Domgymnasiums ihren monatlichen Wandertag. Es ging r; die nähere und weitere Umgebung von Merseburg. Die Unterrichtsamt wird voraussichtlich in einem der nächsten Monate einen rechtigen Wandertag machen.



**Die erste Zigarette war rund!**

Noch heute werden auf den Weltverbrauch berechnet 90 Prozent aller Zigaretten mit rundem Querschnitt hergestellt. Das ist kein Zufall, denn in einer runden Zigarette entwickelt sich das Aroma voller. Sie faßt übrigens im Verhältnis zum Papier

**MEHR TABAK,**  
als eine ovale Zigarette und hält deshalb auch länger vor.

Alles das haben wir wohl erwogen, als wir uns entschlossen, für die

**Postillion**

abweichend von der Mode — das runde Format zu wählen.

**G. ZUBAN A.G. MÜNCHEN**

Das ist schon eine treffliche Zigarette, mein Herr!









*Das alle probiert hat  
das bleibt bei*

# Rama

Margarine **butterfein**

*billiger als Lebkuchen,  
besser als sein als unser Margarine-Monster*

**½ Pfd. 50 Pfg.**

**Todesfälle:**  
Frau Luise Münchow geb. Weier, Merseburg. (Beerdigung Sonntagabend 10 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus.)  
Frau Wilhelmine Schwabe (83 J.), Müthen. (Beerdigung Sonnabend 15 Uhr.)  
Herr Dachdeckermeister Theodor Thiele, Scheubitz.  
Frau Wilhelmine Bertl geb. Müller (68 J.), Hohenleina. (Beerdigung Sonntagab. 15 Uhr.)  
Herr Aktenrechner, Franz Zaatz, Großsen. (Ester.)  
Herr Gutsbesitzer Joh. Blazet, Thierbach.  
Herr Wilhelm Siegel, Obereschladt. (Beerdigung Sonntag 15 Uhr von der Friedhofskapelle in Steuben.)  
Herr Emil Bödel (62 J.), Cuesfurt.  
Frau Ida verw. Baumeister Schenke geb. Boigt (70 J.), Großsch.  
Frau Wilhelmine Thinius geb. Nothe (62 J.), Halle.  
Herr Lebzeltermeister Benno Hoffmann (62 J.), Halle.

Nachdem Sie alle **Möbel-Angebote** geprüft haben, fällt Ihnen der **Kaufabschluss bei uns** nicht schwer. Sie finden die neuesten Modelle zu erstaunlich billigen Preisen — ohne Anzahlung — und bequemer Teilzahlung. Bei Käufe hoher Rabatt. Katalog oder Vertreterbesuch auf Wunsch unverbindlich.

**Naumburger Möbelhaus, Inh. Otto Richter, Naumburg a. G.**

**Verein für das Deutschtum im Auslande.**  
Am 6. Mai 1929, 20 Uhr findet im Saale des „Casino“ unter Mitwirkung des Beamtenorchesters (Obermusikmeister a. D. Granzau) **Filmvortrag Schwabenfilm** statt.  
Eintrittspreis 0,50 RM.  
Der Erlös dieser Veranstaltung fließt nach Abzug der hierbei entstehenden Unkosten dem Zentralkomitee zur Linderung der in Not befindlichen Auslandsdeutschen zu.  
Da auch die in Merseburg befindlichen Behörden Unterstützung in weitgehendstem Maße zugesagt haben, wird die verehrl. Einwohnerschaft Merseburgs um recht zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung gebeten.  
Eintrittskarten an der Abendkasse erhältlich.

**Zeit ist Geld**  
Schnell und sicher kommen Sie ans Ziel, wenn Sie das beste, zuverlässigste und billigste Verkehrsmittel, ein **Schützen-Rad** wählen. — Seit Jahrzehnten glänzend bewährt, raffig im Bau, labelhaft leicht im Lauf, das Qualitäts-Fahrad von höchster Klasse, gelobt von abertausenden begeisterten Fahrer! 32, 30, 28, 26, 24, 22, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 5 Jahre Garantie! Umfassende Zahlungsbedingungen! Wer gut beraten ist, sagt: **Nur ein Schützen-Rad**  
**Emil Schübe, Merseburg**  
Bahnhofstraße Nr. 8  
Eines der bedeutendsten Geschäfte seiner Art in Deutschland.

**Familien-Nachrichten:**  
Geburten: Herrn Bacharz, Dr. W. Prinske und Frau Gertrud, Merseburg; eine Tochter. — Herrn Bacharz, Dr. K. Rothbach und Frau Kath. Beck; ein Sohn. — Herrn Mich. Schuber und Frau Gertr. Weisenfels; eine Tochter.  
Verheirathungen: Herr Alfred Baum mit Fr. Ilse Scharrup, Delitzsch.  
Goldene Hochzeit: Herr Carl Kaufmann und Frau Emilie geb. Neumann, Saale. — Herr Dachdeckermeister Otto Uebel und Fr. Elisabeth geb. Wente, Weisenfels.

**Sie brauchen Geld**  
denn langsam und schwer gehen Ihre Forderungen ein, während Ihre Verpflichtungen von Tag zu Tag größer werden. Erstes Erfordernis ist geordnetes Rechnungswesen und Mahnwesen

**Wir drucken Ihnen**  
Rechnungen, Mahnbrieve, Briefumschläge, Postkarten, Besuchsanzeigen, Prospekte **schnell, sauber, preiswert**

**Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt a. m. G. H.**  
Hälterstraße 4 / Gottthardstraße 38 / Fernsprecher Nr. 100 u. 101  
**Älteste Druckerei am Platze**

**Zum Bueglshenk**  
jeden Freitag, Sonntag und Sonntag  
**Stimmungsmusik**  
Kabellé „Duffe“

**Strophapparate**  
alle führ. Marken  
**Niders- & Oldberg**  
Halle a. S.  
Leipzigstraße 30

**Auswärtige Theater**  
Stadttheater Halle  
Sonabend, 20 Uhr  
„Karl und Emma“  
Neues Theater, Pöhlitz  
Sonabend 19.30 Uhr  
Der arme Heinrich  
Altes Theater, Pöhlitz  
Sonabend  
Geistl. Vorstellung  
Operntentent. Pöhlitz  
Sonabend, 20 Uhr  
„Die Herzogin von Chicago.“

**Besseres möbl. Zimmer**  
sogar zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.  
**Freiw. Feuerwehrl. (Turner-)Komp.**  
Montag, den 6. Mai, um 20 Uhr  
**Appell**  
in 2. Uniform am „Gerätebau“  
Alle dazugehörigen Ausstattungsstücke sind mitzubringen.  
**Der Brandmeister**  
Freiw. Feuerwehrl. (Pionier-)Komp.  
Montag, den 6. Mai, um 20 Uhr  
**Übung**  
Antreten am Gerätehaus.  
**Der Brandmeister**  
Neues illustriertes **Gartenbuch**

**371. Angestellter.**  
Tungetal, würde sich event. verb. Bünde ab. anst. Mädchen u. Kind nicht ausgehst. Gtm. Vermitt. erw. fertigen. Aufschreib. mögl. mit Bild. an „Dahlem“ Exp. d. Bl.  
**Neues illustriertes Gartenbuch**  
Praktischer Ratgeber in allen gärtnerischen Angelegenheiten. Viele Bilder, 384 Seiten geb. Mk. 2,30 postfrei  
L. HEINRICH Braunschweig  
Postfach 410  
Postcheckkonto: Hannover 44 408

**Soher weher Kinderwagen**  
Untergefellt vermitt. billig verhandl. **Wheje Mauer 22.**  
Gebräuchter **Schreibsekretär**  
zu kaufen gefucht. Offeren unt. C 1543 an die Exped. d. Bl.  
**D. Müller**  
Spezial-Verstärker für künftliche Glieder orthopädi. Appar. und Bandagen  
Vernickelungsanstalt, Schieferel  
chirurg. Instrumente  
Basismesser  
Basierklagen  
Lieferant sämtlicher Krankenöffnen u. Verursagenöffnen.  
**Dr. Zinssers**  
Küche- u. Räucher-  
maschinen-Teile  
sich seit 30 Jahren  
spezialisiert. Liefer  
27000 Ankerstrasse  
Fakt. N. 1, 20 u. 2, 50  
u. bei allen Kaufm.  
Dr. Zinsser & Co.,  
Leipzig 78.

**Verlobungsringe!**  
Eigene Fabrikation. In der billigsten Bezugsquelle Werkstatt mit elektrischem Heissen. Gold u. Juwelen.  
**Rich. Voss**  
Juwelen-Fabrikant  
Halle, Leipziger Str. 1  
gebend von  
Drogerie Holmbold

**Empfehle ich einen Transport prima**  
Briegnißer Milchvieh hochtragende u. fetthmilchende Kühe und Farcen zu billigen Preisen.  
**H. Heidenreich**  
Crumpa bei Mühlern Telephone 2301

**Empfehle wieder eine Auswahl hochtragender und fetthmilchender Kühe (mit Kälber)**  
darunter einige prima Spannkühe.  
**Richard Schmidt, Frankleben**  
Telephone Groß-Rayna 17.

**Pferde- und Rindvieh**  
liefert billig  
**Mollerei-Genossenschaft**  
Berlin R. 4  
Lovelstraße 5.  
Landsberger Str. 65 Tel. Norden 6325.

**Gebräuchter Schreibsekretär**  
zu kaufen gefucht. Offeren unt. C 1543 an die Exped. d. Bl.  
**Bökel-Fäffer**  
in 1a Qualität und großer Auswahl frisch eingetroffen.  
**Edward Klauß**  
Tel. 27 Wittenberg 5  
Der **neue Modell**  
hängen im Raum  
mit 3m  
erhalten  
32 Jahre  
Der **neue Modell**  
hängen im Raum  
mit 3m  
erhalten  
32 Jahre

**Gardinen zum Pfingstfest!**  
besonders Siedlungsgardinen, finden Sie in schönster Auswahl zu besonders vorteilhaften Preisen  
**Strümpfe - Herrenartikel - Wäsche Oberhemden** stets die letzten Neuheiten!  
**Merseburg** Markt Nr. 19  
**G. Hoffmann** Neu-Rössen am Sachsenplatz

**Leser kauft bei unseren Inserenten**